

**Manfred Dammeyer, Handschlag. Eyvind Johnson, Torolf Elster und Willy Brandt und ihre Widerstandszeitung Håndslag aus Schweden für das von den Nationalsozialisten besetzte Norwegen 1942–1945, Schüren Verlag, Marburg 2015, 426 S., kart., 29,90 €.**

Von Juni 1942 bis Juni 1945 erschien in Stockholm 14-tägig eine Zeitschrift für die norwegische Heimatfront im von Hitlerdeutschland besetzten Norwegen. Ihr Name „Håndslag“ (Handschlag) sollte Programm sein, „ein Handschlag von schwedischer Seite an unsere norwegischen Freunde“ und an alle, die „mit der Sache Norwegens und mit der des ganzen Nordens sympathisieren“. Formal richtete sich „Håndslag“ an die Norweger in Schweden, eine Tarnung, um ein legales Erscheinen in Schweden zu ermöglichen. Eine weitere Voraussetzung dafür war ein schwedischer verantwortlicher Herausgeber. Als solcher stellte sich der Schriftsteller Eyvind Johnson zur Verfügung. Von ihm sind auch alle Leitartikel signiert. Während des Kriegs blieben die anderen Mitarbeiter und Autoren anonym. Das Blatt, das illegal über die Grenze nach Norwegen geschmuggelt werden musste, erschien im handlichen Oktavformat, gedruckt auf so genanntem „Bibelpapier“.

Es ist das Verdienst von Manfred Dammeyer, Diplom-Sozialwirt, Dr. paed. und früherer Staatsminister, diese fast unbekannte Widerstands-Zeitung wieder in das öffentliche Bewusstsein gebracht zu haben. Mit seinem Buch wolle er „die Inhalte und Zielsetzungen, die Tendenzen und die Bedeutung dieser Zeitung“ dokumentieren, wofür er dem deutschsprachigen Leser „originale Texte aus „Håndslag“ sowie aus zeitgenössischen Publikationen aus dem Umfeld in Übersetzung“ erstmals zugänglich macht (S. 13 f.). Dies gilt dann auch sehr umfänglich und umständlich für den Forschungsstand, wenn zum Beispiel ein komplettes Kapitel aus der Elster-Biografie von Sindre Hovdenakk<sup>1</sup> in deutscher Übersetzung abgedruckt wird. Für ein deutschsprachiges Publikum ist „Håndslag“ von besonderem Interesse, da einer ihrer Redakteure der spätere Bundeskanzler und SPD-Vorsitzende Willy Brandt war. Erst im Juni 1945 war in der letzten Nummer durch Eyvind Johnson die Anonymität der Mitarbeiter gelüftet worden. Das meiste sei von dem Norweger Torolf Elster als Chefredakteur und von Willy Brandt geschrieben worden. Von den Mitarbeitern würdigte Johnson besonders die früh verstorbene Gerd Santesson (Kampfname „Faktum“). Von ihr stammten die wichtigsten Berichte aus dem norwegischen Widerstand, zu dem sie dauernden Kontakt unterhalten hatte. Gedacht wurde auch der Opfer, die es gekostet hatte, das Blatt in das besetzte Norwegen zu schmuggeln und dort zu verteilen. Die Auflage war von 3.000 Exemplaren auf zuletzt 16.000 gestiegen. Mit 65 Nummern (davon vier Doppelnummern) wurden es ungefähr 2.000 Seiten. Dammeyers Dokumentation umfasst insgesamt 60 Leitartikel und 16 der mehrteiligen Reportagen sowie fünf Ausgaben der „Kriegsübersichten“. Die Leitartikel schreibt er dem Schriftsteller Johnson zu, die Reportagen Brandt und die Kriegsübersichten Elster (S. 14). Ihr jeweils eigener Stil erlaube diese Zuschreibung (S. 419). Die Auswahl sei „repräsentativ, zumindest typisch“ (S. 14).

„Håndslag“ ist nach dem Krieg bald in Vergessenheit geraten. Auch Brandt und sein Mitstreiter Elster, später Generaldirektor des norwegischen Rundfunks, waren, was ihre Tätigkeit für „Håndslag“ betrifft, sehr zurückhaltend. Brandt erwähnt sie in seinen Memoiren erst spät und dies, ohne den Titel der Zeitschrift zu nennen. So hielt es auch Elster, als er auf Brandts Trauerfeier 1992 der gemeinsamen Arbeit in Schweden gedachte. Über die Hintergründe mag man spekulieren. Richtig ist, dass Willy Brandts Biografen den Stockholmer Jahren weit weniger Beachtung geschenkt haben, als dem Exil in Norwegen. In Stockholm war Brandt als Korrespondent der New Yorker Presseagentur „Overseas News Agency“ (ONA) akkreditiert und hielt engen Kontakt mit der Presseabteilung der norwegischen Vertretung in Stockholm. In ihrem Auftrag eröffnete er parallel mit der Gründung von „Håndslag“ ein Pressebüro (Svensk-Norska pressbyrå). Das wurde auch sein Arbeitsplatz für „Håndslag“; Elster hatte seinen in der Presseabteilung der norwegischen Vertretung. Sie werteten norwegische Zeitungsartikel und Berichte von Flüchtlingen aus, sowie Material, das von der norwegischen Vertretung zur Verfü-

---

<sup>1</sup> *Sindre Hovdenakk*, Torolf Elster. Balansekunstneren, Oslo 2011

gung gestellt wurde. Brandts Artikel in „Håndslag“ seien zwar „Tagesjournalismus mit fast täglicher Verfallszeit der Aktualität“; man könne wohl auch nicht auseinanderhalten, „was Brandt aus anderen Zeitungen abgeschrieben hatte und was sein eigener Beitrag gewesen sein könnte“ (S. 406). Doch „Håndslag“ sei mehr gewesen. Das Blatt hätte neben Meldungen und aktuellen Informationen, auch „Einschätzungen, Beurteilungen, Relativierungen, Verstärkungen des Autors, die sogar Orientierung genannt wurden“, enthalten und in ihm seien Diskussionen über mehr oder weniger große Fragen der Zukunft geführt worden (ebd.). Nach Dammeyer gleichen Brandts Berichte für die ONA denen in „Håndslag“ was Aufbau, Diktion und Inhalt betrifft. Dies veranlasst ihn, allen Spekulationen über eine Zusammenarbeit Brandts mit Nachrichtendiensten anderer Länder eine Abfuhr zu erteilen: „Aber da war nichts dran.“ (S. 65) Dies wurde schon differenzierter dargestellt.<sup>2</sup> Tatsächlich wurde ONA vom britischen Geheimdienst im Rahmen der sogenannten „British Security Coordination“ finanziert und für die Propaganda instrumentalisiert. Auch die schwedische Sicherheitspolizei vermutete einen geheimdienstlichen Hintergrund und überwachte die Aktivitäten von sowohl Brandt als auch Elster. Deshalb ist heute eine Auswahl von Brandts ONA-Berichten in Ablichtungen im Stockholmer Reichsarchiv zugänglich. Brandts Verhältnis zu den Nachrichtendiensten der Staaten der Anti-Hitler-Koalition während des Kriegs waren in den Jahren des Kalten Kriegs und der Hetze gegen Emigranten eine Belastung. Auch waren „Håndslag“ und die ONA für Brandt noch lange nicht „Geschichte“. In der kritischen Woche zwischen der Enttarnung des „Kanzleramtspions“ Günter Guillaume und seinem Rücktritt vom Amt des Bundeskanzlers im Frühjahr 1974 hat Brandt mit Eyvind Johnson zu Abend gegessen und wurde in der Presse mit verwegenen Vermutungen über seine Exiljahre und vermeintliche Kontakte zu Geheimdiensten konfrontiert, zu denen ein in Washington aufgetauchtes Memorandum der Stockholmer US-Botschaft von 1944 Anlass gab. Diese nicht endenden Kampagnen sind dann wohl auch die Ursachen dafür, warum Brandt und Elster sich nicht konkreter zu „Håndslag“ äußern mochten.

Dammeyers Dokumentation dieser zweifellos wichtigen Zeitschrift des antinazistischen Widerstands in Skandinavien hat ihre Verdienste, gerade weil sie ein breites Publikum ansprechen will. Dafür wurde aber auf wissenschaftliche Standards verzichtet. Es gibt keine Anmerkungen; aus Archiven wird zwar zitiert und abgebildet, doch diese nur unter „Bildnachweis“ genannt. Die dokumentarische Präsentation des „Forschungsstandes“ hat zwar ihren Reiz, doch wäre eine bearbeitete Darstellung vorzuziehen. Die Abgrenzung der Dokumente von den Erläuterungen des Verfassers und den umfänglichen Auszügen aus Arbeiten anderer ist oft undeutlich. Auch wäre ein Personen- und Sachregister hilfreich. Erfreulich sind die beigegebenen Illustrationen, darunter viele Abbildungen der meist von Ragnvald Blix (Stig Höök) gestalteten Umschläge von „Håndslag“.

Michael F. Scholz, Visby

#### Zitierempfehlung:

Michael F. Scholz: Rezension von: Manfred Dammeyer, Handschlag. Eyvind Johnson, Torolf Elster und Willy Brandt und ihre Widerstandszeitung Håndslag aus Schweden für das von den Nationalsozialisten besetzte Norwegen 1942–1945, Schüren Verlag, Marburg 2015, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 57, 2017, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81792>> [29.11.2016].

---

<sup>2</sup> Zum Beispiel durch Einhart Lorenz in: *Willy Brandt*, Berliner Ausgabe, Bd. 2: Zwei Vaterländer. Deutsch-Norweger im schwedischen Exil – Rückkehr nach Deutschland, 1940–47, bearb. v. *Einhart Lorenz*, Bonn 2000.